

# STIL LEBEN

## Dings zum Klammern

Unsere Sprache hat Lücken – im Büro und Baumarkt führt das leicht zu Verwirrung

Von Annik Aicher

Kollegin 1: »Gibst du mir mal bitte den Klammerer?« Kollege 2: »Den was?« 1: »Das blaue Dings da neben dir.« 2: »Ach so, du meinst den Tacker?« 1: »Sagst du Tacker dazu?« 2: »Ja, wie sagst du?« Kollegin 3 mischt sich ein: »Nein, nein, der Tacker ist was anderes. Der ist viel größer und schießt so, wuuusch, die Klammern rein. So puff, zack.« 2: »Stimmt. Wie sagst du zu dem?« Hält das blaue Dings hoch. 3: »Das? Der Zwacker.« Kollegin 1 und Kollege 2, mit echtem Erstaunen: »Zwacker?«

So ähnlich laufen täglich Dialoge in unseren Büros ab. Denn wenn es darum geht, Blätter zusammenzuheften, bricht selbst bei wortgewandten Menschen das Sprachchaos aus. Dabei wäre es so simpel. Warum sagen wir nicht einfach Heftgerät oder Tischhefter? Genau so, wie es Hersteller von Bürowaren in ihren Katalogen stehen haben. Warum verheddern wir uns beim verflixten Klammerdings so dermaßen? Klammeraffe, Klammerer, Klammernboy, Heftzwacker sind dabei noch die einleuchtenden Varianten. Denn es geht noch verzwickter. Der Exchef einer Kollegin nietet beispielsweise seine Blätter mit dem »Hund« zusammen. So genannt, weil das Gerät auf die Blätter beißt. Entsprechend greift er zum »Enthunder«, um die Metallknötchen wieder auseinander zu pfriemeln.

Warum kommt niemand ins Stammeln, der eine Schere haben möchte? »Die was?« – »Das Schneidedings da neben dir.« Oder den Locher? Warum hat sich kein zackiges Markenkürzel eingebürgert, wie beim Uhu, Tesa oder Leitz-Ordner? Auch der »Rechtschreibduden« lässt einen im Stich. Eine Lücke gähnt zwischen Tischgrill und Tischherr. Vom Tischhefter keine Spur. Und wer weiterwühlt, findet unter dem Eintrag »Hefter« nur »Mappe zum Abheften«. Die Dudenredaktion nimmt die weißen Flecken im Wortschatz gelassen. Obwohl das Deutsche bis zu 500 000 allgemeinsprachliche Vokabeln habe, gebe es Wortlücken, sagen die Mannheimer Sprachpäpste. Wie etwa das fehlende Adjektiv zu »satt«, wenn man nicht mehr durstig ist. Auch Gerhard Müller, Sprachberater bei der Gesellschaft für deutsche Sprache in Wiesbaden, lässt das Klammerdings-Desaster kalt: »Alltagssprache ist oft nicht präzise.« Dass er selbst noch nie den Begriff Tischhefter gehört hat, sei nichts Besonderes. »Es gibt oft fachsprachliche Ausdrücke, die der Alltagsmensch nicht kennt und nicht nutzt.« Schönes Anschauungsmaterial böten etwa die Baumärkte. Reduzierstücke, Senkköpfe und Umschaltknarren – Laien können hier ganze Nachmittage verrätseln.

Warum nun ausgerechnet der Tischhefter ein linguistischer Büroverlierer ist, wissen die Experten nicht. Einen Erklärungsversuch wagt Annette Klosa vom Institut für Deutsche Sprache in Mannheim. Einerseits gäbe mehrere Dinge, die mit dem Verb heften zusammenhängen: Heftgerät, Heftzange, aber auch der Schnellhefter, in dem Blätter abgelegt werden. Andererseits könne man Papier auf diverse Arten verbinden – mit der Büroklammer, der Heftklammer oder einem eingeknickten Eselsohr. Diese Vielfalt führe eben zur babylonischen Sprachverwirrung.

Wer sich in Zukunft jedoch klipp und klar ausdrücken möchte, kann sich an das Deutsche Institut für Normung in Berlin halten. »Gibst du mir mal bitte das Büroheftgerät und die Heftklammern dazu, DIN 7405?« Klingt doch schon viel besser.

Stuttgarter Zeitung, 22. April 2006